

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Pfl., Zeit-
teilmillimeter 15 Pfl. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss
wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme
vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen
samt ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen
keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Be-
zug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschl. 20 Pfl.
Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0.75. Bei Postbezug RM. 1.50
einschl. 18 Pfl. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfl. Bestellgeld. Einzel-
verkaufspreis 10 Pfl. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw,
Leberstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 21. November 1941

Nr. 2/4

Erfolgreiche Auswirkungen der neuen Angriffe im Osten

Moskau gesteht: Lage bei Tula sehr ernst

Starker deutscher Druck auf Rostow - Unaufhaltsamer Vormarsch im Donez-Gebiet

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 21. November. Die neuen deutschen Erfolge im Osten gehen den Sowjets bereits auf die Nerven. So sieht sich die Moskauer „Sowetskaja“ zu der Erklärung veranlaßt, daß die Lage bei Tula infolge deutscher Durchbruchversuche sehr ernst geworden sei. Und die „Pravda“, das zweite führende Blatt der Bolschewisten, muß zugeben, daß auch bei Wolokolamsk einige Dörfer verloren gegangen seien. Schließlich wird in anderen sowjetischen Meldungen der im Wehrmachtsbericht erwähnte starke deutsche Druck auf Rostow feucht eingestanden. Wenn nunmehr am dritten Tage der neuen deutschen Offensive im DNEB-Bereich festgestellt wird, daß die Angriffsoperationen weiterhin erfolgreich verlaufen, so kann mit erheblichen Auswirkungen der neuen Aktion gerechnet werden.

An dieser Stelle ist schon vor kurzem darauf hingewiesen worden, daß der Winter einbruch als solcher keineswegs ein Ende der militärischen Operationen im Osten mit sich bringen konnte. Die Annahme, daß von einem gewissen Zeitpunkt im Spätherbst ab die Fronten erstarren müßten, war lediglich von der falschen napoleonischen Parallele abgeleitet, die unsere Feinde aus agitatorischen Gründen immer wieder herauszustellen pflegen. Tatsache aber ist, daß zwar langandauernde Regenfälle unter dem im Sowjetstaat vorherrschenden Wetterverhältnissen alle militärischen Bewegungen schwer behindern, daß aber milder Frost niemals zu einer Einstellung von Offensivbewegungen führen kann.

Wenn also die Bolschewisten und ihre Verbündeten von der Voraussetzung ausgegangen wären, daß die Operationen im Osten spätestens Ende Oktober durch den vielzitierten „General Winter“ zum Stillstand kommen würden, so hätten sie nicht mit den realen Verhältnissen und schon gar nicht mit dem anatolischen Siegeswillen der deutschen Führung gerechnet. Die deutsche Strategie, die in vier Monaten ungezählte Millionen vorzüglich ausgebildeter Soldaten zerlegt und vernichtet hat, wird es nicht zulassen, daß sich aus dem Hinterland heraus neue kampfkraftige Formationen bilden. Sie packt vielmehr erneut zu, sobald Witterungs- und Straßenzustand dies erlauben, und stößt in das Gebiet hinein, das wegen seiner Industrialisierung und der Anhäufung von Menschen bewirtschaftlich für den Bolschewismus von besonderer Bedeutung sein könnte.

Der deutsche Wehrmachtsbericht selbst hat das Donezbecken als Schauplatz der erfolgreichen neuen Offensiven genannt. In den Berichten der uns verbündeten Ungarn wurden die Kämpfe mit den Ortsbezeichnungen Boroslawgrad und Schachty näher festgelegt, wobei weniger die genannten Städte selbst als der Raum gemeint sein dürfte. „Exchange-Telegraph“ unterrichtet heute die amtlichen Feststellungen der europäischen Ordnungsmächte durch einen Frontbericht aus Moskau, in dem bestätigt wird, daß sich „die Sowjets im Donez-Gebiet zurückziehen müssen, nachdem ihre Linien unter dem konzentrierten deutschen Artilleriefeuer nicht mehr gehalten werden konnten“.

Roosevelt schürt in China

Die Burmastraße unter USA-Kontrolle

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 21. November. Die Amerikaner unterstützen, so schreibt die „Times“, sehr aktiv den Ausbau der Burmastraße zu einem großen Transportweg für Kriegsmaterial und amerikanische Truppen. Die Zahl der bereits für den Verkehr auf der Burmastraße gelieferten schweren amerikanischen Lastwagen wird mit 4000 angegeben. Bekanntlich wurden diese Lastwagen nach Tschangking-China geschickt. Dreihundert amerikanische Piloten sind augenblicklich mit der Ausbildung chinesischer Piloten beschäftigt. Wäcker in den USA leben hervor, daß Roosevelt kurze Zeit nach seiner Aussprache mit Vorkämpfer Kurusu dem Kongress einen neuen Kreditantrag in Höhe von mehreren Milliarden Dollar für Kriegsmaterial einreichte, was die Wäcker als Demonstration auslegen.

Das sind recht weitgehende Zugeständnisse, die anders klingen, als die ständig wiederkehrende eintönige Formel der bolschewistischen Wehrmachtsberichte: „Unsere Truppen bekämpften den Feind an allen Fronten.“

Die amtliche bolschewistische Kriegsberichtserstattung, mag sie von Moskau oder von Kuibyschew ausgegangen sein, hat völlig abgewirtschaftet. Was ihr an Kredit wenigstens in angelsächsischen Ländern noch verblieben war, das muß ihr in diesen Tagen verlorengehen, wo sie den Verlust von Kertsch durch eine Fülle sinnloser Meldungen abzustreiten versucht. So dementierte der sowjetische Pressejude Losowsky erst gestern, daß die Deutschen Kertsch eingenommen hätten. Es befindet sich vielmehr noch immer in russischen Händen“. Und der Londoner Sender setzte leichtfertiger hinzu: „Die bolschewistische Garnison von Kertsch ist schlagkräftig genug, um den deutschen An-

sturm aufzuhalten.“ Der Reuter-Kommentator Annalist verbreitet demgegenüber, „Kertsch sei Niemandsland, es sei aber unrichtig zu behaupten, daß die Deutschen in die Stadt eingedrungen seien“. Er ging dabei unvorsichtigerweise so weit, die Erinnerung an Smolensk wieder heraufzubeschwören, die als eine Weltblamage der Bolschewisten und Blutokraten die Zeiten überdauern wird.

Mitten in diese Ablehnungsversuche hinein meldet nun die sowjetische Armeeführung: „Kertsch wurde von unseren Truppen aus strategischen Gründen geräumt.“ Die Welt weiß aus den deutschen Meldungen seit Tagen, daß dieser wichtige Platz am Ausgang des Asowschen Meeres bereits im ersten Ansturm von den heldenmütigen deutschen Truppen erobert wurde. Uns kann es nur recht sein, wenn die Bolschewisten und ihre Verbündeten durch ihr hilfloses Gestammel den Eindruck dieses Sieges noch vergrößert haben.

Tobruk-Schlacht auf 150 Kilometer Front

Die Luft- und Flottenstützpunkte der Insel Malta erneut bombardiert

Rom, 20. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

In den Nächten zum 19. und 20. November bombardierten unsere Luftstreitkräfte Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta.

In der vergangenen Nacht warfen englische Flugzeuge ohne schwere Folgen Bomben auf die Städte Brindisi und Neapel und in der Umgebung von Messina. In Brindisi wurde ein Flugzeug abgeschossen. In Neapel wurden drei Personen verletzt, davon eine schwer. In Brindisi wurde eine Person getötet und drei verletzt.

In Ostafrika wurden auf einigen Frontabschnitten von Gondar neue feindliche Versuche, unsere Verteidigungslinien zu bezwingen, abgewiesen.

In der Marmarica griffen motorisierte feindliche Kräfte bei Morgengrauen des Mittwoch die ihnen gegenüberliegenden motorisierten italienischen Streitkräfte an. Die Panzerdivision „Ariete“, die ein entschlossenes Gegenmander ausführte, hatte am Ende des Tages Teile der feindlichen Panzerwagen umzingelt und zerstört während andere sich zurückzogen. Die Schlacht dauert auf einer Front von 150 Kilometer an.

* Angesichts der miserablen Lage im Osten versuchen die Londoner Amtsstellen die englische Bevölkerung nun durch gewaltige Vorkurschuloreben zu entschädigen, die sie dem Befehlshaber in Afrika Cunningham für seinen Angriff in der Marmarica bewilligen. Laykin spricht bereits von der großen Begeisterung, die allein die Tatsache einer britischen Offensive hervorgerufen habe, obgleich er selbst zu dem Zufuß gezwungen ist, „es sei noch zu früh, eine strategische

Uebersicht über die Entwicklung des Angriffs zu geben“. In einem Punkte jedenfalls wird er schon heute durch den amtlichen deutschen Wehrmachtsbericht korrigiert. Laykin hatte geglaubt, von einer „gelungenen Ueberschaltung“ reden zu können, das deutsche DNEB stellt demgegenüber fest, daß „die Bereitstellung der britischen Kräfte seit Tagen erlirnt worden war und daß die angelegten starken britischen Kräfte unter schweren Verlusten an Menschen und Material zurückgeworfen wurden“. — Das italienische Hauptquartier meldet gleichfalls erfolgreiche Gegenmander und stellt fest, daß die Schlacht auf einer Front von 150 Kilometer andauert.

Die Engländer haben sich also endlich zu der von ihren sowjetischen Verbündeten seit langem geforderten Aktion entschlossen — nur ist sie nicht, wie Stalin so fehmlich erwartet hatte, in Europa angelegt worden, sondern in Afrika. Sie wird übrigens, wie der Reuter-Korrespondent in Kairo meldet, größtenteils von indischen Truppen getragen, was nicht gerade für die Einfahrfreudigkeit der Briten spricht.

Sowjets in USA-Maschinen

Probeflüge finden ein katastrophales Ende

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 21. November. Große Schwierigkeiten macht die Uebernahme amerikanischer Flugzeuge durch sowjetische Piloten. Die amerikanischen Instrukteure können entweder gar nicht oder nur wenige Worte Russisch sprechen und umgekehrt beherrschen die Sowjets die englische Sprache nicht. Infolgedessen nehmen Uebungsflüge oft ein schlimmes Ende. In einem Bericht von United-Press wird deshalb zugegeben, daß bei Uebungsflügen eine große Anzahl amerikanischer Flieger umgekommen ist.

„Für den immer erstrebten gerechten Frieden“

Telegrammwechsel Bardossy-Hitler am Jahrestag von Ungarns Beitritt zum Dreierpakt

Berlin, 20. November. Aus Anlaß des vor Jahresfrist erfolgten Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt hat der königlich-ungarische Ministerpräsident von Bardossy nachfolgendes Telegramm an den Führer gerichtet:

An der ersten Jahreswende des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt möchte ich Euer Excellenz meine aufrichtigsten Grüße übermitteln und meine besten Wünsche für die Zukunft unserer verbündeten Länder zum Ausdruck bringen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die von den Mächten des Dreierpaktes verfolgte Politik der einzig gangbaren Weg ist, um zu jener europäischen Neuordnung zu gelangen, welche den Völkern den immer erstrebten gerechten Frieden und allgemeinen Wohlstand bringen wird. Ich ergreife auch die Gelegenheit, um Euer Excellenz zu versichern, daß ich mit besonderer Genugtuung an die Stunden denke, die ich inmitten der schicksalsschweren Ereignisse des vergangenen Jahres mit Ew. Excellenz zusammen zu verbringen die Ehre hatte. Genaue Ew. Excellenz den Ausdruck meiner vorzüglichsten Hochachtung. Bardossy.

Der Führer dankte drähtlich wie folgt: Euer Excellenz danke ich für die mir anläß-

lich des ersten Jahrestages des Beitritts Ungarns zum Dreimächtepakt telegraphisch übermittelten Wünsche. Ich bin mit Ihnen fest davon überzeugt, daß der Dreimächtepakt sich weiter auswirken wird zur Grundlage für eine gerechte Neuordnung der Beziehungen der Völker Europas und damit auch als ein Garant für das Gedeihen unserer Staaten. Adolf Hitler.

König Faruk mit Gewalt bedroht

Eingriff in die ägyptische Innenpolitik

Sofia, 20. November. Der britische Gesandte in Kairo, Sir Miles Lampson, suchte König Faruk auf, um ihm mitzuteilen, daß eventuelle Ausweichversuche zwischen der Wafd-Partei und dem König mit dem Ziel, den Wafd in Ägypten an die Macht zu bringen, von britischer Seite gegebenenfalls gewalttätig unterbunden würden. Der Wafd besitze nicht das Vertrauen der britischen Stellen und diese seien entschlossen, gegebenenfalls ein Kur-Macht-Kommen des Wafd mit Gewalt zu verhindern. Diese Gewaltandrohung des britischen Gesandten bildet eine treffende Illustration zu dem ständigen demokratischen Vbrajengellingel aus London und Washington.

Die „belagerte Festung“

Von K. J. Müller

An Feiertäten und auf Festspielbühnen, in Versammlungssälen und Zeitungen der Schweiz ist in den letzten Monaten viel von Freiheit die Rede gewesen. Es zeigte sich, daß auch bezüglich der eidgenössischen „Grundidee“ zahllose Einzelaussagen herrschen. Bekümmert stellen heute Parlamentarier und Zeitartikler fest, daß die Eidgenossen zwar sehr gerne Jubiläen feiern, aber nur sehr wenig von den erhebenden politischen Verstärkungen solcher Anlässe in den Alltag hinüberretten. Vollends in einen Alltag, der so unlösbar eine Probe stellt, wie sie sich aus der Realität der Schweizer Gegenwart ergeben. Die Eidgenossen haben dafür ein neues Schlagwort gefunden: sie nennen ihr Land jetzt eine „belagerte Festung“.

Mit diesem mangels eines Belagerers stark hinführenden Vergleich operieren hauptsächlich solche, die mit der Schweizer Umwelt nicht einverstanden sind. Das Leben in der „belagerten Festung“ weicht äußerlich noch wenig von den gewohnten Bahnen ab. Es trägt an der Oberfläche immer noch die Züge der herkömmlichen Wohlhabenheit, auch die demokratisch-parlamentarische Geschäftigkeit war zu keiner Zeit intensiver. In vierundzwanzig Kantonsparlamenten werden die Sorgen der Gegenwart laufend ausführlichen Besprechungen unterzogen, und es fehlt nicht an erschöpfenden Abhandlungen etwa über die Frage, wie man das Einkommen des Arbeiters den enorm gestiegenen Lebenshaltungskosten anpassen könne, ohne in eine Inflation zu stürzen.

In der Rangordnung der inneren Sorgen steht an erster Stelle die Ernährungsfrage. Der Plan des Direktors der Eidgenössischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Davos, Dr. Wahlen, der eine Steigerung der Anbaufläche auf 500 000 Hektar zur Deckung des Schweizer Bedarfs aus der eigenen Scholle vorschlägt, hat sich nur teilweise als durchführbar erwiesen. Die Partei des Nationalrats Duttweiler hat schon das böse Wort Sabotage in die Debatte gemorren. Als Hauptgrund wird offiziell der Mangel an Arbeitskräften angegeben, denn niemand in der Stadt denkt daran, aufs Land zu gehen. Schlichter Hinweis auf die Organisation des Arbeitseinsatzes in Deutschland tauchen auf, obwohl gerade diese Maßnahmen vor noch nicht langer Zeit ob ihres antiliberalistischen Charakters in der Schweiz nur hohnvolle Ablehnung erfahren haben. Niemand will jetzt die Verantwortung für eine so unpopuläre Reform übernehmen, deren Notwendigkeit doch allgemein zugegeben wird.

Seit anderthalb Jahren ist der Krieg von den Grenzen der Schweiz fortgezogen, aber ihre Milizarmee bleibt zum größten Teil mobilisiert. Der lange Aktivdienst, das Warten auf einen imaginären Feind, der nie kommt, weil es ihn nicht gibt, geht dem Soldaten ebenso auf die Nerven wie dem Bürger, der die enormen Kosten zu tragen hat. Immer neue Brunnen wachsen aus dem Boden. Vom schweizerischen Bodenseerfer erzählt man sich, es sei recht wohl mit der englischen Küste zu vergleichen. In einer Vorkämpfer der Regierung über die Finanzlage des Bundes werden die außerordentlichen (kriegsbedingten) finanziellen Anforderungen bis Ende 1942 für die gesamte Landesverteidigung einschließlich Aktivdienst und Kriegswirtschaft auf 4890 Millionen Franken veranschlagt. Von dieser gewaltigen Summe sollen bis Ende 1942 erst 1170 Millionen Franken amortisiert sein. Es bleiben somit nach 1942 neben dem ordentlichen Passivsaldo der Staatsrechnung 3720 Millionen Franken zu verzinsen und zu tilgen. Mit der heutigen Steuerbelastung würde das Land 80 Jahre brauchen, um die Schuld aus der Welt zu schaffen. Die Regierung will es aber durch neue Steuererhöhungen mit der jetzigen Generation zuzweigen bringen.

Mehr an der Peripherie der aktuellen Sorgen bewegen sich die Äuße nach der „psychologischen Landesverteidigung“ zur Ergänzung der materiellen Maßnahmen. Es ist eigentlich der Ruf nach einem Mehr an Staatskunst, das dem Bürger die künftigen höheren Lasten (bei geringeren Einnahmen und höheren Ausgaben) so präventieren soll, daß er überhaupt noch mitmacht. Die „psychologische Landesverteidigung“ ist also wieder etwas anderes als die mehr gegen den nördlichen Nachbarn gerichtete „geistige Landesverteidigung“, unter deren Flagge bekanntlich alles Reichsfeindliche segelt.

Den innerpolitischen Problemen der Schweiz werden wir vom Reich aus nie mehr als höchstens ein beobachtendes Interesse zuzuwenden. Sowie aber außenpolitische Fragen angeschnitten werden, erhält das Schlagwort von der „belagerten Festung“ einen eindeutig gegen das neue Europa gerichteten Sinn. Daß die Schweiz inmitten eines Erd-

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffshandlungen an der Ostfront verlaufen weiterhin erfolgreich.

Die Luftwaffe bombardierte sowjetische Flugstützpunkte an der Nordostküste des Schwarzen Meeres und im Gebiet des mittleren Don. Kampffliegerverbände griffen Eisenbahnknotenpunkte und Bahnverbindungen im mittleren Frontabschnitt und ostwärts des Wolchow an. Moskau wurde am Tage durch starke Kampffliegerkräfte mit Spreng- und Brandbomben belegt. Bei Leningrad schossen zwei Jagdfliegerverbände in kühnem Angriff aus einem größeren fliehenden Transportverband acht feindliche Flugzeuge heraus.

Im Kampf gegen Großbritannien wurde bei den Färöern ein mittleres Handelsschiff durch Bombenwurf beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen an der englischen Südwestküste. Das Verminen britischer Häfen aus der Luft wurde fortgesetzt.

An der flandrischen Küste wehrten im Geleitdienst stehende Vorpostenboote einen Angriff britischer Schnellboote ohne eigene Verluste erfolgreich ab. Ein feindliches Schnellboot wurde in Brand geschossen; mit seinem Verlust ist zu rechnen.

In Nordafrika sind die seit Tagen in Bereitstellung südlich und südwestlich Sidi Omar erkannten britischen Kräfte am 18. November zu einem Vorstoß in Richtung Tobruk angetreten. Durch sofortige Gegenangriffe deutsch-italienischer Verbände wurden die westlich Sidi Omar angesetzten starken britischen Kräfte unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet.

teils liegt, der die stärkste Wandlung seiner Geschichte durchlebt, ist eine geographische Tatsache. Aber daß man in der Schweiz so tut, als lebe man in einer anderen Hemisphäre, gehört zu den Merkwürdigkeiten unserer Zeit. Während der deutsche Soldat und mit ihm die Männer aus fast allen Ländern Europas für die Befreiung des Kontinents von der bolschewistischen Gefahr sein Blut hingibt, leistet man in der Schweiz einen "Beitrag" durch unerhörliche Diskussionen zu der Frage, wie die weitere Welt auszusehen habe.

Man sieht also, daß sich in der Schweiz das Interesse an der Neuordnung Europas im Wirtschaftlichen erschöpft. Hier will man natürlich nicht zu spät kommen. Aber was die Erdemotoren auch in dieser Hinsicht zusammenphantasieren, ist weder welterschütternd noch originell. Ohne besonderen Scharfsinn sind angelsächsische Inspirationen herauszumerkeln. Vor dem Hintergrund der historischen Auseinandersetzung Europas mit dem Bolschewismus sind diese krankehaften Versuche, endgültig Vergangenes wieder heraufzubeschwören, belanglose Kuriositäten. Von außen betrachtet ist darum die "belagerte Heimat" eine sehr unheroische Angelegenheit. Sie ist höchstens eine geistige Inzesthaltung, an der die ach so rauhe Wirklichkeit abprallen soll.

Türkische Konzentrationslager

Für sowjetische Kaukasus-Flüchtlinge

Von unserem Korrespondenten

Am 21. November. Nachdem sich das türkische Konzentrationslager für sowjetische Kaukasus-Flüchtlinge in Karz als zu klein erwiesen hat, ist von der türkischen Regierung die Anlage weiterer Lager für Inneranatolien angeordnet worden. Ein Konzentrationslager wird in der Nähe Ankara errichtet werden. Karz wird als Durchgangslager aufrechterhalten.

Künder des Reichs

Zum 130. Todestag Heinrich von Kleists

Von Rudolf Schlenker

Einhundertunddreißig Jahre sind vergangen, seit auf einem Hügel in der Wagnower Heide, ganz nahe dem kleinen Wannsee, jene Schüsse fielen, die dem Leben eines gewissen von Kleist und seiner zufälligen Todesgefährtin Henriette Vogel ein Ende setzten.

Die Verzweiflungstat eines wenig bekannten Dichters erregte wohl Aufsehen — das große, aufreißende Echo blieb ihr versagt. Daß sich ein "solcher Wirrwirr" ereignete, streifte die Selbstzufriedenheit des gebildeten Bürgertums höchstens als flüchtige Erregung. Und ein preussischer Staatskanzler bemerkte einen Tag später am Rande einer unerledigten Witzschrift in sachlicher Mißbilligung: "Zu den Alten, da der pp. von Kleist nicht mehr lebt."

Fast zwei Menschenalter dauerte es, bis Deutschland zu begreifen begann, was es damals verloren, bis es in dem Geschehen des 21. November 1811 den ergreifenden Schlüssel einer deutschen Tragödie erkannte.

Ausgestoßen aus den Bezirken der Heimat, verlassen und verkannt auch von den Weiten einer Zeit, die seine einsame Größe nicht erkannte, zerfallen mit Staat und Religion, warf der genialste Dramatiker des beginnenden 19. Jahrhunderts ein Leben weg, das ihm nichts mehr zu geben vermochte. Bis in alle Ewigkeit wird auf dem Weissen seiner Zeitgenossen der klagende Aufschrei lauten: "Die Wahrheit ist, daß mir auf Erden nicht mehr zu helfen war!"

Alkuviel ist an Kleist, dem "Dichter des Preußentums" gefündigt worden. So wurden die zehn Jahre seines schöpferischen Wirkens zu einem qualvollen Ringen um die persönliche und dichterische Existenz, zu einer unheilvollen Verdrückung von schillernden Hoffnungen, feilschenden Plänen und immer neuen De-

Litwinow-Finkelstein amüsiert sich in Bagdad

Das iranische Volk hungert - Englands Herrschsucht noch immer nicht befriedigt

Von unserem Korrespondenten

Am 21. November. Als aufreizender Gegenatz zu dem mit den britischen Truppen im Iran eingezogenen Hunger wirken die offiziellen Gelage, die die iranische Regierung in Teheran beinahe allabendlich für ihre ungeliebten Gäste veranstalten muß. Der Amüsierbetrieb, in dem sich heute die "außenpolitische Tätigkeit" der Regierung foroughi erschöpft, erreichte seinen Höhepunkt in einem Bankett für Litwinow-Finkelstein, der sich nach glücklicher Flucht aus dem Sowjetparadies höchst animiert zeigt.

Für diesen Juden fehlt es in der iranischen Hauptstadt nicht an Zeitvertreib. Seine Abreise hat sich verzögert, weil das jahresplanmäßige englische Flugzeug nach Kairo für den Bizeaukommissar und Sowjetbotschafter angeblich keinen Platz mehr frei hatte. Eine immerhin merkwürdige Erklärung, zumal der U.S.A.-Botschafter Steinhardt und Sir Walter Mondton mittlerweile in der ägyptischen Hauptstadt eingetroffen sind.

Nebst dem ist die Herrschsucht der Briten auch im angrenzenden Irak noch nicht befriedigt. In Verfolg ihrer Maßnahmen zur Unterdrückung und Ausrottung jedes freien Gedankens und jeder Bewegung des Unabhängigkeits- und Freiheitswillens haben die britischen Militärbehörden der iranischen Regierung folgende Forderungen vorgelegt, deren Erfüllung

bereits zugesagt wurde: Die iranische Armee wird keine motorisierten Waffen mehr besitzen, keine Kanonen und keine schweren Maschinengewehre, keine Panzerwagen, keine Luftwaffe und auch keine Aufklärungs- und Zivilflugzeuge. Die gegenwärtige Zahl der iranischen Truppen wird nicht erhöht, sondern nach und nach herabgesetzt werden. Sie werden in Gegenden stationiert werden, die das englische Oberkommando vorschreibt. Die Kontrolle der Flugplätze, der Befestigungen und der Verkehrswege wird von den britischen Behörden ausgeübt. Die Munition und alles Material des iranischen Heeres wird für die britische Armee je nach Bedarf zur Verfügung gestellt. Die britischen Truppen im Irak werden beliebig verstärkt werden, ohne daß die iranische Regierung sich darüber äußern darf. Gegen diese maßlosen Forderungen macht sich im iranischen Parlament bereits starker Widerstand bemerkbar.

Hull erhielt Judenorden

Bedarf es noch eines weiteren Beweises?

New York, 20. November. New York Herald Tribune zufolge wurde Außenminister Hull für seine großen Verdienste in erster Nationaltrife und insbesondere wegen seiner wiederholten Warnungen vor der "Nazigefahr" die amerikanische Judenmedaille für 1941 verliehen. In dem Schreiben, mit dem Hull die Annahme der Medaille mitteilt, heißt es, er sei für die "hohe Ehre" höchst dankbar.

USA-Kommunisten verzichten auf Hammer und Sichel

Damit sie die Stimmung für den Krieg um so besser schüren können

Von unserem Korrespondenten

Am 21. November. Die Entsendung einer stärkeren nordamerikanischen Militärmission in die Sowjet-Union und die Reise des neuen Sowjetbotschafters Litwinow-Finkelstein nach Washington haben der Propaganda für die Bolschewisten in den Vereinigten Staaten neuen Auftrieb gegeben.

Amerikanische Kremlfreunde aller Schattierungen haben sich mit den U.S.A.-Kapitalisten zusammengefunden. Der Stahlmagnat Schwab hat in aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die Sowjet-Union ein zu großer Markt für die U.S.A. sei, als daß sie diesen verlieren dürfte. Die amerikanischen Bolschewisten haben dafür auf einen Wirt aus Moskau hin "zur Unterstützung der Zusammenarbeit" verzichtet, Hammer und Sichel als Abzeichen zu tragen. Für sie haben inzwischen zahlreiche amerikanische Tageszeitungen und große Kinos die Propagandaarbeit übernommen. Während viele Blätter Loblieder auf die bolschewistischen Hauptlinge veröffentlichten, laufen augenblicklich allein in New York vier Sowjetfilme in den größten Lichtspielhäusern.

Das sogenannte Komitee "Kampf für die Freiheit", das durch zahlreiche Fäden mit dem Weißen Haus verbunden ist, beschäftigt sich

augenblicklich mit der Auffstellung eines neuen Programms. Dieses "Freiheits-Komitee" versuchte in den zurückliegenden Monaten ohne Erfolg in mehreren Städten eine Boykottwelle gegen die Zeitungen in Gang zu bringen, die gegen die Kriegspolitik Roosevelts Stellung beziehen. Jetzt will es den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland, Italien, der französischen Regierung in Vichy, sowie die sofortige offizielle Anerkennung der Bewegung de Gaulles auf den Schild seiner kriegstreiberischen Propagandatätigkeit heben.

Kairo ruft England-Studenten zurück

Britischer Einspruch bleibt unbeachtet

Von unserem Korrespondenten

Am 21. November. Die ägyptische Regierung hat allen in England studierenden ägyptischen Staatsbürgern die Weisung erteilt, unverzüglich in ihre Heimat zurückzukehren. Die Anordnungen werden mit der besonderen politischen Lage des Heimatlandes begründet. Ein Einspruch der britischen Regierung gegen diese Maßnahme blieb unberücksichtigt. Die erste Abteilung der aus England zurückkehrenden ägyptischen Studenten soll schon im Laufe dieser Woche die Heimreise antreten.

Politische Kurznachrichten

Italienische Kerze und Unfallverhütungssachleute trafen gestern in Berlin ein, um in den nächsten Tagen im Reichsamt für die Förderung des Betriebsgesundheitsdienstes kennen zu lernen.

Der Generalkommando der kroatischen Armee fordert in einem Aufruf freiwillige auf, sich zum Kampf gegen Kommunisten und Abtrünnige, die in Bosnien die Ruhe und Ordnung stören, zu melden.

Sprachführer für die Sowjetarmee, die bereits im Mai herausgegeben wurden und "den militärischen Erfordernissen bei einem Angriff auf Deutschland" dienen sollten, werden immer wieder bei den Volkswaffen bei ihrer Selbstausschüttung gefunden.

Die französische Regierung beabsichtigt, auf dem Gelände, auf dem das Flugzeug des Kriegsministers General Humbert verunglückte, ein Denkmal für die Opfer der Katastrophe zu errichten.

Im unbesetzten Frankreich wurden 30 fidele Banken, Handels- und Industrieunternehmen unter staatliche Kontrolle gestellt.

Spanien beging den fünften Jahrestag der Erhebung des Balagne-Gründers José Primo de Rivera durch die Volkswaffen mit Trauerfeiern.

Ein sowjetisches Krieseschiff hat innerhalb der bulgarischen Hoheitsgewässer erneut ein türkisches Handelsschiff versenkt.

Im U.S.A.-Repräsentantenhaus wurde nach lebhafter Aussprache ein Vorschlag abgelehnt, nach dem die Regierung die Vollmacht erhalten sollte, ohne vorherige Rechtsverfahren Ausländer internieren zu können.

Zwischen den U.S.A. und Mexiko wurde ein Abkommen unterzeichnet, das in erster Linie die Entschärfung von Abfällen für die im März 1938 von der mexikanischen Regierung beschlagnahmten U.S.A.-Dollare regeln soll.

Die „Schlüssel von Berlin“

* Die Reichshauptstadt hat in den Plänen Stalins eine besondere Rolle gespielt. Schon als er den Aufmarsch an der Ostgrenze Deutschlands begann, hörte er im Traum den Marschschritt der bolschewistischen Soldaten, die durch die "Türen" marschierten. Mühselig hat er auch das Wort geprägt, daß die "Schlüssel von Berlin" in Moskau aufbewahrt würden. Diese Schlüssel von Berlin sind sogar zum Titel eines Theaterstücks gemacht worden, das den wandelnden Mut der sowjetischen Untertanen wieder aufzurichten soll. Der englische Korrespondent Alexander Werth hat sich das Stück in einem Theater in Wologda angesehen. Der Hauptheld ist ein Leutnant, so heißt es in seinem Bericht, und dieser Leutnant verübt allerhand Geldentaten. Auch Friedrich der Große trete auf, aber er halte merkwürdigerweise keine "melodramatischen und aufregenden Reden ganz auf die Art Adolf Hitlers". Alexander Werth hat es sich nicht nehmen lassen, nach Schluß der Vorstellung mit dem Darsteller des Alten Fritz ein Glas Bier "auf die Zukunft des Theaters von Wologda und auf den Sieg zu trinken".

Das sind nun so die Märschen, aus denen England die "sowjetische Zuversicht auf den großen Sieg über die Deutschen" herleitet. Die Zukunft des Theaters von Wologda ist eine Sache, über die man vielleicht reden kann, aber der Sieg des Bolschewismus wird sich auch durch das fröhlichste Prosit des Herrn Alexander Werth nicht mehr herbeiführen lassen.

Wegand in den Ruhestand versetzt

Ständiges Generalsekretariat in Afrika

Wich, 20. November. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der Generaldelegierte der französischen Regierung in Afrika, General Wegand, in den Ruhestand getreten. Eine weitere amtliche Meldung besagt, daß der Posten des Generaldelegierten der französischen Regierung in Afrika aufgehoben und durch ein ständiges Generalsekretariat ersetzt wird, das direkt der Vizepräsidentenschaft unterstellt ist und dessen Sitz sich in Algier befindet. Der ehemalige Mitarbeiter General Wegands, Vizeadmiral Fenard, wird zum Generalsekretär ernannt. Durch ein Dekret wird in Französisch-Afrika ein Oberkommando für Nordafrika geschaffen, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Marokko, General Juin, anvertraut wird, dann ein Oberkommando für Französisch-Westafrika, das dem bisherigen Oberbefehlshaber der Landstreitkräfte in Französisch-Westafrika, General Barrard, übertragen wird.

Sprengstoff-Anschläge verhütet

Deutsche Pioniere bannen schwere Gefahr

Berlin, 20. November. Riesige Mengen von Sprengstoff wurden in den letzten Tagen von deutschen Pionieren in mehreren besetzten sowjetischen Städten ausgehoben. In einem Stadtteil von Charlow wurden allein 75 Kilogramm Sprengstoff entdeckt, die mit Zeitzündung versehen waren. Die Sprengladungen hätten im Falle einer Entzündung genügt, um nicht nur die unterminierten Häuser, sondern auch deren weitere Umgebung in die Luft zu sprengen.

Japan für jeden Fall gesichert

Abbruch der Parlamentstagung in Tokio

Tokio, 20. November. Am letzten Tag der außerordentlichen Tagung des Parlaments wurden die zur Tagesordnung gehörenden Fragen erledigt. Es wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen, die Stellung Japans im Kriege gegen jede Eventualität zu sichern. Das Unterhaus wurde am Donnerstag vertagt, während das Oberhaus mit dem üblichen Zeremoniell Freitag früh geschlossen wird.

Die Entsendung kanadischer Streitkräfte nach Hongkong sei eine weitere Provokation im Fernen Osten, stellt "Japan Times" fest.

mittigungen. In schwerer Zeit der Not deckte sich ein Einzelkämpfer mit dem seines Volkes.

Dem glühenden Kämpfer und Befreier eines freien, größeren Vaterlandes, dem die Schmach und Erniedrigung jener Tage unauslöschlich als heiße Fadel im Herzen brannte, dem leidenschaftlichen Hasser forschiger Willkür, blieb mehr verjagt als das Erleben der Freiheitsstunde, die er mit hebräischer Gewißheit aus der "Kraft des Herzens" reifen sah. Seine Stimme, die Deutschland zur Erhebung rief, gewaltig wie nie zuvor, verhallte fast ungehört an der Mauer engstirniger Verständnislosigkeit. Der wilde Kampf von 1806, die "Germanenschlacht", diese ungeheuerliche, aufsteigende Verschiebung einer erwachenden Volksseele, blieb unbekannt, bis ihr fast hiezig Jahre später die Meinungen zum erstenmal Bahn brachen. "Ich schenke es den Deutschen" — diese stolzen Worte gibt Kleist dem mit Herabblut geschriebenen Werk mit auf den Weg. Doch keiner ist da, der das "gefährliche" Stück haben will. Verzweifelt leht der Dichter auf das Titelblatt die bittere Anlage: "Wehe, mein Vaterland, dir! Die Leher zum Ruhm dir, zu schlagen, Ich getreu dir im Schoß, mir, deinem Dichter versagt!"

Seine härteste Schöpfung, das Hohelied preussisch-deutscher Geisteshaltung, den "Prinz von Somburg" lehnt Jffland — ebenso wie das "Rathen" — für das Berliner Nationaltheater ab.

So fand der Dichter, der als Einziger berufen war, das deutsche Erbe Schillers zu vollenden, weder die notwendige Unterstützung der Bühnen noch der Leser. Und das in einer Zeit, da die minderwertigen "Schicksalsdramen" der Werner und Müller sich die deutschen Theater im Sturm eroberten. Ein dunkles Blatt unserer Literaturgeschichte und ein Schatten auch auf dem Bild Goethes, der den "Herbrochenen Krug" in drei Akten zu Tod infizierte und sein vernichtendes Urteil über Kleist "fühl bis ans Herz hinan" in die

Worte sagte: "Mir erregte dieser Dichter... immer Schauer und Abscheu, wie ein von der Natur schon intentionierter Körper, der von einer unheilvollen Krankheit ergriffen wäre."

Die über den Dingen stehende Abgefärbtheit des Geheimen Rats schenke zurück vor den elementaren Ausbrüchen kleinsten Bewusstseins; zwischen dem Weltbürgertum des Olympiers und der kämpferischen Sendung Kleists lasten zu tiefe Gegensätze. Dem führenden Vertreter eines langjam vom Volk sich lösenden Klassizismus verjagte sich die von Kleist bis an die Grenze lebter Erfüllung geführte wahrhaft deutsche Kunstform der Romantik.

Der traffe Realismus der neunziger Jahre und erst recht der jüdische Angst des Novemberkaates verbannten Kleist fast völlig von den deutschen Bühnen.

Es ist nicht allein das bedingungslose nationale Vernein, das über verfehlte Deutungsversuche einer überwundenen Epoche hinweg erst im Reich Adolf Hitlers den Weg frei machte für den ganzen Kleist, es ist mehr. Daß er seiner Zeit voraus vorstieg zu den Tiefen einer verschütteten Volksseele, macht ihn für uns, die wir in der nationalsozialistischen Idee zurückfinden zu den ewigen Kräften unseres Blutes, zum größten politischen Dichter des 19. Jahrhunderts.

Das Echo jener Schüsse vor hundertunddreißig Jahren verhallte fast ungehört. Heute kommt es zurück aus Sternenhöhen und wird nie mehr verhallen, solange deutsche Menschen ihre Großen ehren. Kleists Werk, für das er kämpfte, litt und starb, ist uns ein heiliges Vermächtnis für alle Zeiten.

Über die Bedingungen deiner Zeit hinaus, wirkest du, Kleist, für das ewige Deutschland. Heute, aus siegreichem Kampf, grüßt dich dein Volk mit den Weisen eines jungen Dichters:

"Sei gegrüßt dich das Reich, deutscher Sohn aller Deutschen! Und deines Herzens Schlag schlägt uns selbst in der Brust."

Was gilt es in diesem Kriege?

Von Heinrich von Kleist

Gilt es, was es gegolten hat sonst in den Kriegen, die geführt worden sind, auf dem Gebiete der unermeßlichen Welt? Gilt es den Ruhm eines jungen und unternehmenden Fürsten, der, in dem Duft einer lieblichen Sommernacht von Lorbeeren geträumt hat?

Gilt es, eine Provinz abzutreten, einen Anspruch aufzufechten, oder eine Schuldforderung geltend zu machen, oder gilt es sonst irgend etwas, das nach dem Wert des Geldes auszumessen ist, heut befehen, morgen aufzugeben, und übermorgen wieder erworben werden kann?

Eine Gemeinschaft gilt es, deren Wurzeln tausendjährig, einer Erde gleich, in den Boden der Zeit eingreifen; deren Dasein durch das Drittel eines Erdalters gebeiligt worden ist. Eine Gemeinschaft, die dem Menschengeschlecht nichts, in dem Wechsel der Dienstleistungen, schuldig geblieben ist; die den Völkern, ihren Brüdern und Nachbarn, für jede Kunst des Friedens, welche sie von ihnen erhielt, eine andere zurückgab; eine Gemeinschaft, die, an dem Obelisk der Zeiten, stets unter den wadersten und rühmlichsten tätig gewesen ist; ja die den Grundstein des Weltgeleget hat und vielleicht den Schlüsselblock darauf zu setzen bestimmt war. Eine Gemeinschaft gilt es, die den Leibniz und Gutenberg geboren hat, in welcher ein Guericke den Luftkreis wog und Kepler der Gestirne Bahn verzeichnete; eine Gemeinschaft, die große Namen, wie der Venz Blumen aufzuweisen hat; die den Hutten und Sickingen, Luther und Melanchthon und Friedrich den Großen aufzuzog; in welcher Dürer und Cranach gelebt. Eine Gemeinschaft mithin gilt es, die dem ganzen Menschengeschlecht angehört; eine Gemeinschaft, deren Dasein keine deutsche Brust überleben, und die nur mit Blut, vor dem die Sonne verdunkelt, zu Grabe gebracht werden soll.

Der Schutz der Mutter im Kriege

Eine soziale Betriebsarbeiterin berichtet von ihrer verantwortungsvollen Aufgabe

Wir fragten die Soziale Betriebsarbeiterin eines Rüstungsbetriebes, die schon während des Weltkrieges als Arbeiterin in dem gleichen Betriebe tätig war, nach den veränderten Bedingungen, unter denen die Arbeiterin heute im Vergleich zum Weltkriege arbeitet.

Am beglückendsten aber empfinde ich es immer wieder, daß man heute der werktätigen Mutter in jeder Weise hilft und Erleichterungen schafft. Ich bin das sehr gut beurteilen, da ich im Weltkrieg selber als junge Frau arbeiten ging, weil die Kriegsunterstützung nicht ausreichte, um meine beiden Kinder zu unterhalten.

Dieses Gefühl der Verpflichtung gegenüber der werktätigen Mutter, das von Anfang an ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Sozialpolitik war, hat sich im Kriege noch verstärkt. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen bleiben in vollem Umfange aufrechterhalten.

Das Gesetz sieht ein ausdrückliches Beschäftigungsverbot für sechs Wochen nach der Niederkunft vor. Es liegt also nicht, wie bisweilen werktätige Frauen annehmen, in ihrem eigenen Ermessen, ob sie die Arbeit vielleicht eher aufnehmen wollen.

Für die Zeit bis zur Einführung eines neuen umfassenden Mutterschutzgesetzes hat die Deutsche Arbeitsfront unter der Bezeichnung „erweiterter Mutterschutz“ eine Reihe von Forderungen aufgestellt, die bereits in vielen deutschen Betrieben erfüllt werden.

Naturngemäß traten aufgrund des veränderten Kriegsarbeitsrechts noch einige andere Zweifelsfälle auf dem Gebiete des Mutterschutzes auf. Sie konnten aber ausnahmslos durch die Zusammenarbeit zwischen dem Frauenamt der DAF und den zuständigen Stellen schnell geklärt werden.

So hat zum Beispiel auf Antrag des Frauenamtes der DAF das Reichsversicherungsamt die Leiter der Landesversicherungsanstalten erucht, in Anknüpfung von der Ueberprüfung der von einem Kasernenarzt getroffenen Feststellung über den voraussichtlichen Zeitpunkt der Niederkunft abzugeben.



Für die junge Dame. Der weite in Falten gelegte Rock aus kariertem Material, nach unten weit auspringend, wirkt sehr jugendlich zur sportlichen einfachen Jacke aus hellem Flausch. Doppelte, aufgesteppte Taschen sind die einzige Belebung der Jacke. Mod. Beaury (Scherl-Bild)

genügt vielmehr, wenn die werdende Mutter bei der Krankenlane die Beisehung ihres Kasernenarztes, den sie sich selber gewählt hat, vorweist, damit sie das Wochenlohn erhält.

Innerhalb des Kriegseinsatzes haben Frauen auch Arbeiten übernommen, die bisher von Männern ausgeführt wurden. Im Interesse der Kriegswirtschaft war es notwendig, daß in besonders begründeten Einzelfällen Sondergenehmigungen für die Beschäftigung von Frauen erteilt wurden.

Zu all diesen gesetzlichen Schutzbestimmungen kommen nun noch die freiwilligen Leistungen hinzu, die die Partei und die Betriebe für die werktätigen Mütter aufbringen. Für die ausreichende Betreuung der Kinder während der Arbeitszeit der Mütter sorgen die NSDAP und die Betriebe gemeinsam.

Königliches Lob einer Hausfrau

Im achtzehnten Jahrhundert und bis tief in das neunzehnte hinein wurden Berlins Friedhöfe von Bewohnern der umliegenden Häuser zum Waschtrocknen benutzt.

Mädchen leisten ihren Beitrag zum Sieg

Einige klärende Worte zum neu eingeführten Kriegshilfsdienst für weibliche Jugend

Als es vor kurzem hieß: ein weiteres halbes Jahr Arbeitsdienst für die Mädchen, da tauchten an den verschiedenen Stellen Fragen auf, ob und wie man mit den sich aus dieser Maßnahme ergebenden Schwierigkeiten fertig werden kann.

Gemessen an Sinn und Zweck des Gesetzes fallen jedoch diese Schwierigkeiten, die sich im ersten Augenblick vor den jeweils daran Beteiligten aufstauten, weniger ins Gewicht, als es zunächst schien.

Für alle Teile ergibt sich aber als grundsätzliche Frage, ob nicht die Mehrzahl der aus dem Reichsarbeitsdienst zur Entlassung kommenden Mädchen an ihrem künftigen Arbeitsplatz sowie den erwünschten Beitrag zur Kriegslieferung beigetragen hätte.



Es ist Zeit für das Feldpostpäckchen. Jeder, der einen Lieben an der Front hat, sorgt rechtzeitig dafür, daß das Feldpostpäckchen auf den Weg kommt (Scherl-Bild)

Nationalkirchhof. Beim Erbliden der dort an Reimen lustig flatternden Wäsche blieb er zunächst stehen, ging dann die Reihe entlang und mühlerte die Stücke sorgfältig.

Die Mädchen sollen jeweils dort eingesetzt werden können und Hilfe bringen, wo männliche Betriebsangehörige sich für noch dringendere Kriegsaufgaben bereit halten müssen.

Wie aus der Durchführungsverordnung zu dem Erlaß des Führers hervorgeht, sorgen die Einsatzstellen — also die jeweiligen Betriebe — für die Unterkunft und Verpflegung der Kriegshilfsdienstverpflichteten und zahlen ebenfalls ein tägliches Taschengeld von 50 Pf.

Die Arbeitsmädchen selbst haben inzwischen eingesehen, daß ihre persönlichen Wünsche vor den Kriegsnöten ebenso zurücktreten müssen wie die der Soldaten, und es ist ihnen auch gleichzeitig klar geworden, daß ihnen ein halbes Jahr Erfahrung in irgend einer Arbeit in keiner Weise schaden, sondern nur dienlich sein kann.

Es gibt in Deutschland keine Frauen- oder Männerfrage, es gibt nur eine einzige Frage jedes Deutschen: Wie hole ich das Beste aus mir heraus, damit mein Volk, damit Deutschland wieder so stark, so anständig, so gesund und so gläubig wird, daß es vor Gott und vor sich selbst bestehen kann.

Schäden, die sich vermeiden lassen

Für saure Speisen sollen möglichst keine silbernen Geräte verwendet werden. Niemals darf man silberne Löffel, Gabeln usw. in der Säure liegen lassen, da sich binnen Kürze Grünspan bildet, der außerordentlich giftig ist.

Bei Wasserkaraffen, Vasen usw. soll man es nicht erit zu dem häßlichen braunen Anflug kommen lassen. Man schwenkt sie regelmäßig, am besten wöchentlich, mit Kartoffelschalen oder feingerührten Eierchalen aus.

Bei Wasserkaraffen, Vasen usw. soll man es nicht erit zu dem häßlichen braunen Anflug kommen lassen. Man schwenkt sie regelmäßig, am besten wöchentlich, mit Kartoffelschalen oder feingerührten Eierchalen aus.

Emaillagefäße sind außerordentlich empfindlich gegen starke Temperaturunterschiede, bei denen leicht die Emaille abplatzt.

Hornbestecke leiden, wenn man sie in kochend heißes Wasser legt. Man reinigt sie in lauwarmem Wasser und nimmt sie sofort aus dem Wasser heraus.



Das Sonntagskleid. Aus hellblauer Seide ist es und hat um Kragen und Aermel gefaltete Rüschen, durch die auch ein kleines Bolero angedeutet wird. Modell Awag (Scherl-Bild)



Das rußgeschwärzte Arbeitskleid verlangt nach iMi-Sauberkeit!

Solche Waschaufgaben löst iMi spielend ohne Seife und Waschpulver.

Calw, 19. November 1941

Lobesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte und Vater

Emil Becht

nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Frau **Verta Becht** geb. **Wagge** mit Sohn **Ernst**, 3. Jt. im Felde und Pflegejohn **Hellmut**

Beerdigung Samstag, 22. November, nachmittags 2 Uhr.

Sgelsloch, 20. November 1941

Dankfagung

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heldentod meines lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders und Bräutigams **Wilhelm Kentschler** Obergesetter, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte sowie allen Verwandten und Bekannten und allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie **Wilhelm Kentschler**,
die Braut **Martha Kalsch**
mit Angehörigen, Beihingen.

Sonnenhardt, 21. November 1941

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter **Eva Maria Günther** geb. **Sejried** erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer **Haas** für seine trostreichen Worte, Schwester **Magdalene** für die liebevolle Pflege, dem Leichenghor, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranzspenden, sowie allen, welche die Entschlafene zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Denken Sie an die Zeitschriften-Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK.

Kreisstelle

Calw, Bahnhofstr. 42



Odermatts Dauerwellen

gleichen Natur-Wellen — weich groß und voll

Zu unserer kirchlichen Trauung am Sonntag, 23. ds. Mts., laden wir unsere Verwandten und Bekannten herzlich ein.

Willy Buccini
Erna Buccini
geb. **Martin**

Kirchgang 12 Uhr in Hirsau.



Achtung!

Am 22. und 23. November 1941

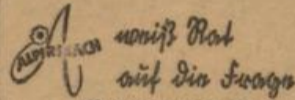
Große Kaninchenschau

in der Turnhalle des R. A. D. in Calw.

Eröffnung am 22. November um 14.00 Uhr,
am 23. November um 10.00 Uhr.

Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Der Kaninchenzuchtverein



Achtung! nicht auf die Füße

Wie bringt man seinen Hexenschuß weg? Mit der seit vielen Jahren berühmten Einreibung **Waldweid**, **Jochims**, **Öl**, **Nervenschmerz** mit bestem Erfolg verwendet. Sicher vorrätig in den Apotheken zu: Calw, Teinach und Liebenzell.

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Sitzung
Sonntag, 23. November, vormittags 10 Uhr

Feierstunde
im Kaffeehaus b. d. Alten Apotheke

Redner: **Pfarrer Leachmann**, Lüdingen.

Guterhaltenes Kindertischle und -Bänke

Sucht zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftst. d. „Schwarzwald-Wacht“.

Für etwaige Fehler in Anzeigen

die auf unentl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.



Der Reichtum an erbgutenden Kindern ist die beste Garantie für die Zukunft eines Volkes. Somit hat der Reichsbund Deutsche Familie eine hervorragend nationalpolitische Aufgabe zu erfüllen und kann dabei stets der Unterstützung des nationalsozialistischen Staates sicher sein.
Dr. GOEBBEL

Verkaufe eine junge Milchkuh

Gotthilf Holzäpfel
Altbulach

Eine hochträchtige Kalbin

(geht im Kummer) verkauft
Fr. Auer, Weiskenschwann

Verkaufe ein zum erstenmal 13 Wochen trächtiges Mutterchwein

Jakob Dongus, Sattler
Deckenspfenn, Langestr. 75

Alte Ziegel

werden billig abgegeben
Alzenberger Weg 7

Möbliertes Zimmer

vermietet an nettes Fräulein. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine 38 Wochen trächtige Kalbin

und 1 einjähriges Zuchttrind

und 2 starke Zugochsen

verkauft
Freih. Hammann, Schmied



KOMÖDIANTEN

Glück und Kampf einer einmaligen Frau und Künstlerin

Karoline Neuber, der Schöpferin der deutschen Bühne.

Ein Werk, das einen neuen Höhepunkt deutschen Filmschaffens darstellt.

Dazu: Die Deutsche Wochenschau

Ab Freitag bis Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.

Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt!



Evang. Gottesdienste

Heute Freitag, 21. Nov., 8 Uhr Frauenabend im Vereinshaus.

Toten Sonntag (14. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest), 23. Nov. 8 Uhr Christentehre Söhne.

9.30 Uhr Hauptgottesdienst. 2 Uhr Abendmahlfeier für Alte und Gebrechliche. Vereinshaus.

3.30 Uhr Trauerfeier für Eberhard Sachs.

Mittwoch, 26. Nov., 8 Uhr früh, Kriegsbetstunde. 8 Uhr Männerabend. Vereinshaus.

Donnerstag, 27. Nov., 8 Uhr Bibelstunde Vereinshaus.

Freitag, 28. Nov., Mitterabend im Vereinshaus.

Knoblauch

Seit 2000 Jahren bekannt

Heute in Form von Knoblauch-Beeren

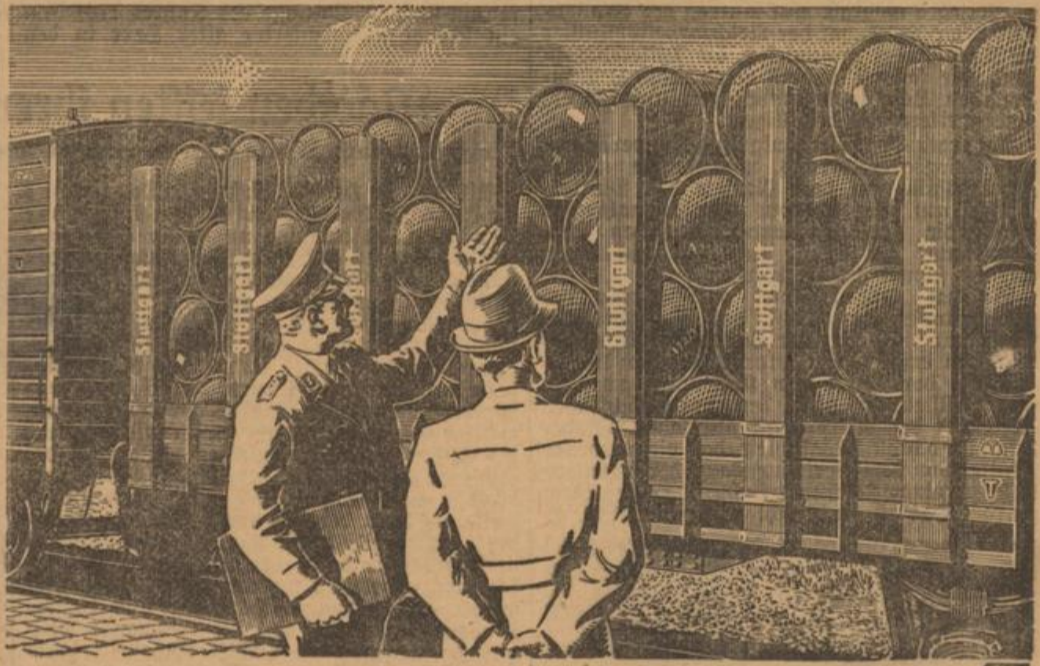
„Immer jünger“
Geschmack- und geruchfrei.

Monatspackung 1 Mark
In Apotheken u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem werden Güterwagen für wichtige Sendungen gestellt!

Jeder Güterwagen muß auf das beste ausgenutzt werden, wenn zum Nutzen aller die Reichsbahn die gewaltigen Anforderungen erfüllen soll, die der Krieg ansieht. Nichts Unwichtiges darf die Reichsbahn belasten. Der vorhandene Güterwagenpark muß ständig rollen.

Durch einfache Einbauten läßt sich in vielen Fällen der Güterwagen zur Aufnahme einer größeren Gütermenge herrichten. Bei richtiger Planung sparen Sie dadurch außerdem Verpackungskosten und sichern sich gegen Schäden. Vermeiden Sie jede Beschädigung der Güterwagen bei der Be- und Entladung. Ausbesserungsarbeiten am Güterwagen bedeuten Verlust wertvollen Laderaumes für alle und für Sie selbst. Der sorgsame, verantwortungsbewußte Verloader berücksichtigt die kleinste Kleinigkeit. Viele Wenig machen ein Viel. Auf jeden Wagen kommt es an!

Beachten Sie daher folgendes: Güterwagen bis zum Ladegewicht auslasten und bei Reichsbahn-Güterwagen im innerdeutschen Verkehr bis 1000kg über die am Wagen angeschriebene Tragfähigkeit beladen. Nutzen Sie diese Möglichkeit bis zum letzten Kilogramm aus.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden **Wundpflaster**



in allen Apotheken und Drogerien.

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!